

# Zeitung für das Dilltal.

## Amliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei L. Wollenbach in Dillenburg.  
Gesamtwortstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp.  
Anzeigenszeile 15 A., die Restzeile  
40 A. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-  
Anzahlungen entsprechende  
Rabatt, für umfangreichere Aufträge  
günstige Preise. Abdrucke, Offerten  
gelten ab. Ausf. durch die Exp. 25 A.

Nr. 180

Mittwoch, den 4. August 1915

75. Jahrgang

### Amlicher Teil.

#### Ausführungsbestimmungen

zu der Bundesratsverordnung vom 22. Juli 1915 (R.-G.-Bl. S. 149) betr. Regelung der Kriegswohlfahrtspflege.  
§ 1. Zur Erteilung der Erlaubnis ist zuständig:  
I. für öffentliche Sammlungen und den Vertrieb von Gegenständen

- a) sofern sie über den Bereich eines Regierungsbezirks oder den Landespolizeibezirk Berlin nicht hinausgehen, der Regierungspräsident bzw. der Polizeipräsident von Berlin,
- b) sofern sie über den Bereich eines Regierungsbezirks, aber nicht über den Umfang einer Provinz hinausgehen, der Oberpräsident,
- c) sofern sie über den Bereich einer Provinz bzw. über den Landespolizeibezirk Berlin hinausgehen, sowie in Fällen, in denen es sich um die Ausdehnung in einem anderen Bundesstaate bereits genehmigter Sammlungen handelt, ein vom Minister des Innern zu ernennender ständiger Staatskommissar, für den ebenfalls vom Minister des Innern ein Stellvertreter zu bestimmen ist;

#### II. für Veranstaltungen zur Unterhaltung und Belehrung

- a) sofern sie auf ein und denselben Ort beschränkt bleiben, die Ortspolizeibehörde, im Landespolizeibezirk Berlin der Polizeipräsident von Berlin,
- b) sofern die Veranstaltungen an verschiedenen Orten erfolgen sollen (Wander-Vorführungen), aber auf einen Regierungsbezirk oder den Landespolizeibezirk Berlin beschränkt bleiben, der Regierungspräsident bzw. der Polizeipräsident von Berlin,
- c) sofern Wander-Vorführungen über die unter b bezeichneten Bezirke hinaus ausgedehnt werden sollen, der Oberpräsident jeder Provinz, in der die Veranstaltungen stattfinden.

Sammlungen innerhalb eines Personenkreises, dessen Mitglieder ausschließlich einer staatlichen oder Reichsverwaltung angehören, bedürfen lediglich der Erlaubnis der betreffenden Ressortbehörde, der die Erlaubnisbefugnis auf ihm unterstellte Provinzialbehörden übertragen kann.

Für Kirchenkollekten sowie für sonstige Unternehmungen der im § 1 der Bundesratsverordnung vom 22. Juli 1915 bezeichneten Art, die von einem Geistlichen in seiner Kirchengemeinde und lediglich für deren Zwecke veranstaltet werden, bedarf es hinsichtlich der Erlaubniserteilung bei den geltenden Bestimmungen.

Die Entscheidung des Oberpräsidenten und des Staatskommissars ist endgültig.

§ 2. Die Anträge auf die Erteilung der Erlaubnis sind schriftlich einzureichen und von dem Unternehmer zu unterschreiben. Die Erlaubniserteilung hat ebenfalls schriftlich zu erfolgen; von der Erteilung einer dementsprechenden Ausfertigung der Erlaubnis wird, falls eine solche vom Unternehmer nicht ausdrücklich beantragt wird, abgesehen sein.

Die Anträge sind in den im § 1 unter Ia und b sowie unter IIa, b und c bezeichneten Fällen bei der zuständigen Genehmigungsbehörde, in den im § 1 unter Ic bezeichneten Fällen bei dem für den Wohnsitz des Antragstellers bzw. für den Sitz des veranstaltenden Vereins u. d. h. zuständigen Regierungspräsidenten, im Landespolizeibezirk Berlin bei dem Polizeipräsidenten von Berlin einzureichen.

§ 3. Dem Antrage sind die zur Beurteilung des Unternehmens erforderlichen Unterlagen beizufügen. Hierzu gehören:

1. Plan des Unternehmens,
2. Form der Ankündigung,
3. genaue Bezeichnung des in Betracht kommenden Kriegswohlfahrtszweckes,
4. Angabe, in welcher Weise die aufkommenden Mittel für diesen Zweck Verwendung finden sollen,
5. genaue Bezeichnung der Stelle, die über diese Verwendung zu bestimmen hat, nach Name und Sitz,
6. Angabe, welcher Betrag oder Anteil dem Wohlfahrtszweck zugeführt werden soll, bei Sammlungen u. d. h. für mehrere Kriegswohlfahrtszwecke gemeinschaftlich veranstaltet werden, Angabe desjenigen Teiles des Gesamtertrages, der jedem einzelnen Zweck zugute kommen soll,
7. Voranschläge über die zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben,
8. Angabe der Art und Weise der Sammlung bzw. des Betriebs oder der Veranstaltung,
9. Angabe des Zeitabschnittes und des Bezirkes, in welchem die Sammlung oder der Vertrieb stattfinden soll,
10. Angabe, in welcher Form die Abrechnung und Abführung der Beträge erfolgen und kontrolliert werden soll,
11. Angabe der Anzahl der Druckschriften, Postkarten, Bilder, Marken und sonstiger Gegenstände, sowie der Eintrittskarten, deren Vertrieb beabsichtigt ist,
12. etwaige Beträge.

In geeigneten Fällen kann die Genehmigungsbehörde auf die Beibringung einzelner Unterlagen verzichten.

Dillenburg, den 22. Juli 1915.

Der Minister des Innern: v. Loebell

#### Verwendung von Weizenmehl.

Der Herr Regierungspräsident hat, um ein Verderben der Weizenmehlvorräte zu verhindern, für den Regierungsbezirk Wiesbaden angeordnet, daß bis zum 15. Sept. d. J. 1. bei der Bereitung von Weizenbrot Weizenmehl in einer Mischung verwendet wird, die 10 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthält, sowie daß an Stelle des Roggenmehls Kartoffel oder andere mehlfähige Stoffe verwendet werden können, 2. daß bei der Bereitung von Roggenbrot das Roggenmehl zu 30 Prozent durch Weizenmehl ersetzt wird, selbstverständ-

lich immer mit der Maßgabe, daß pro Kopf und Tag höchstens 200 Gramm Mehl verbraucht werden dürfen.

#### Die Herren Bürgermeister

ersuche ich, die vorstehende Anordnung ortsfällig bekannt zu machen und die Bürger noch besonders darauf hinzuweisen.

Dillenburg, den 4. August 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Sasonows Rede.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt über Sasonows Rede:

Die Reden, die in der russischen Duma gehalten werden, haben für Deutschland nur ein beschränktes Interesse. Wir haben wenig Veranlassung in einem Augenblick, wo von unseren heldenhaften Soldaten einer der größten Kämpfe der Weltgeschichte ausgefochten wird, in einen Streit um Worte einzutreten. Wir werden Beweisgründe für unsere gute Sache mit Taten liefern und im übrigen denjenigen, die ihre Berechnungen und ihre Politik durch den Gang der Ereignisse wie ein Kartenhaus zusammenstürzen sehen, es überlassen, durch Worte sich vor sich selbst und anderen zu rechtfertigen. Nur die Worte, mit denen Herr Sasonow seine Ausführungen einleitete, können wir nicht unkommentiert lassen. Nicht die Kriegserklärung Deutschlands hat Europa in Brand gesetzt, sondern die Mobilmachung der gesamten russischen Armee, die den Frieden Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bedrohte und die angeblichen Bemühungen Russlands, den Frieden zu erhalten, in bländigster Weise dementiert.

Die Angriffe, die Herr Sasonow vor der Duma gegen die Ehre der deutschen Armee und der deutschen Marine vorgebracht hat, können diese nicht berühren. Es ist von jeher der Stolz unseres Heeres gewesen, seinen Schild unter allen Umständen und zu jeder Zeit rein zu halten, und es hat es auch in diesem Kriege gehalten, und seine Verleumdung unserer Gegner ist fähig, diesen Schild zu befeuchten. Wir wollen uns damit trösten, daß man in Russland solche Mittel braucht, um den patriotischen Geist im russischen Volke anzufachen, in einem Volke, das, wie noch neulich der Erzbischof von Moskau anerkannt hat, vom Kriege nichts weiß, das von seinen Führern betrogen worden ist und das nicht begreift, warum man es in den blutigen Kampf mit allen seinen unsäglichen Opfern gestürzt hat. Aber es gehört doch ein gewisser Jähzorn dazu, wenn eine Regierung, von der alle Welt weiß, daß sie von Galgen, Knuten und Sibirien, Hilfsmittel ihrer Regierungskunst, den ergiebigsten Gebrauch macht, es wagt, fremde Ehre so anzutasten, wie dies in der Dumaführung geschehen ist.

Von dem, was Sasonow über die politische Lage gesagt hat, sind seine versteckten und offenen Liebeswerbungen an neutrale und andere Staaten, die nur Schwächegeiern sind, weniger interessant, als was er im Vorbeigehen streift. Der Krieg, der uns vor einem Jahre aufgezwungen wurde, sagt Sasonow, hat Probleme aufgeworfen, die uns im Juli 1914 nur als ferne Träume erschienen. Die Träume der russischen Politiker entsprechen von jeher immer ihrem aus Gewalt und Eroberungslust zusammengesetzten Naturell. Sie sind auch jetzt im weitesten Sinne auf die Eroberung fremder Gebiete und auf die Vergewaltigung fremder Völker gerichtet, eine Tatsache, die wir nicht nur den englischen und französischen Sozialisten, sondern auch allen Balkanstaaten, die bisher von dem russischen Joch noch frei sind, zur eingehendsten Erwägung empfehlen möchten. Serbien erntet jetzt die Früchte seiner russophilen Politik. An seinem Beispiel ist der Wert der russischen Freundschaft so recht zu erkennen. Würden die Träume der Russen, die auf den Besitz Konstantinopels gerichtet sind, je in Erfüllung gehen, dann wehe den Balkanvölkern. Auch das Beispiel Italiens, das Sasonow anführt, dürfte kaum zur Nachahmung verlocken. In unerbittlich blutigen Kämpfen geht jetzt die Jugend des italienischen Volkes an den Wällen jener Grenzgebiete zu Grunde, die Italien ohne Schwertstreich hätte haben können. Das Interessanteste an seinen Ausführungen ist die Entfaltung, daß das Ministerium Salandra schon im Laufe der ersten Kriegsmomente sorgfältig den Eintritt in die Aktion gegen die Verbündeten Italiens vorbereitet hat. Demgegenüber sei hier daran erinnert, daß dasselbe Ministerium gleichzeitig Versicherungen wohlwollender Neutralität in Berlin und Wien abgab und bis kurz vor dem Eintritt in den Krieg immer wieder den Wunsch eines friedlichen Ausgleichs mit Oesterreich-Ungarn betonte.

Deutschland wartet ruhig, gestützt auf sein Recht und sein gutes Schwert, den Fortgang dieses ungeheuren Kampfes ab. Mit ihm wird auch die Ernüchterung derjenigen Kreise der russischen Gesellschaft eintreten, die heute noch aus unklarem Optimismus ohne Kenntnis der wahren Lage des Landes denjenigen Männern zuzuheln, die sie dorthin gebracht haben, wo sie jetzt sind.

### Der Krieg.

#### Die Tagesberichte.

##### Der amtliche deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 3. August. (Amlich.)

##### Westlicher Kriegsschauplatz:

Die am 30. Juli bei Dooge genommene englische Stellung ist entgegen dem amtl. englischen Bericht vollständig in unserer Hand.

In der Champagne besetzten wir nach erfolgreichen Sprengungen westlich von Verthes und westlich von Souain die Trichterränder.

In den Argonnen wurden nordwestlich von Le Four de Paris einige feindliche Gräben genommen und dabei 60 Gefangene gemacht. Bei dem gestern gemeldeten Bajonettangriff sind im ganzen 4 Offiziere, 163 Mann gefangen genommen und 2 Maschinen-gewehre erbeutet worden.

In den Vogesen ist bei den Kämpfen in der Nacht vom 1. zum 2. August ein kleines Grabenkügel am Schrammännle (zwischen Ringkopf und Barrenkopf) an den Feind verloren gegangen. Am Ringkopf ist ein am 1. und 2. Aug. vollständig zusammengebrochener Graben von uns nicht wieder besetzt worden.

Ein vom Gewittersturm losgerissener französischer Fesselballon ist nordwestlich von Etain in unsere Hände gefallen.

##### Östlicher Kriegsschauplatz:

Bei den Kämpfen in der Gegend von Mitau wurden 500 Gefangene gemacht.

Östlich von Poniewiez gab der Gegner, zum Teil aus mehreren Stellungen geworfen, den Widerstand auf und zog in östlicher Richtung ab. Unsere Truppen haben die Straße Bobolniki-Sudacz überschritten. Gefangene Gefangenzahl hier

1250 Mann,

2 Maschinengewehre erbeutet.

In der Richtung auf Lomsha wurde unter erfolgreichen Kämpfen Raum gewonnen. Rund

3000 Russen

wurden gefangen genommen. Im übrigen fanden auf der Rarowfront und vor Warschau kleinere, für uns günstig verlaufene Gefechte statt.

Unsere im Osten zusammengezogenen Luftschiffe unternahmen erfolgreiche Angriffe auf die Bahnlinien östlich von Warschau.

##### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Generaloberst von Bohrsch hat mit seinen deutschen Truppen die Brückenkopfstellung am Ostufer der Weichsel erweitert. Es wurden 750 Gefangene gemacht. Die ihm unterstellten österreichisch-ungarischen Truppen des Generals von Klobetz vor der Westfront von Zwangorod erreichten einen durchschlagenden Erfolg. Sie machten

2300 Gefangene

und erbeuteten

32 Geschütze,

darunter 21 schwere, und 2 Mörser.  
Vor den Armeen des Gen.-Feldmarsch. v. Radensens hielt der Gegner gestern noch in der Linie Nowo-Alexandria-Vencsna-Jasin (nordöstlich von Cholm) stand. Am Nachmittag wurde keine Linie östlich von Vencsna und nördlich von Cholm durchbrochen. Er begann deshalb auf dem größten Teile der Front in der Nacht seine Stellung zu räumen. Nur an einzelnen Stellen leistet er noch Widerstand.

Östlich von Vencsna machten wir gestern

2000,

zwischen Cholm und Bug am 1. und 2. August

über 1300 Gefangene.

Mehrere Maschinengewehre wurden erobert.

Oberste Heeresleitung.

##### Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 3. Aug. (W.B.) Amtlich wird verlautbart, mittags: **Russischer Kriegsschauplatz:** Die Kämpfe zwischen Weichsel und Bug dauerten auch gestern den ganzen Tag mit unverbinderter Heftigkeit an und führten wieder zu Erfolgen. An der ganzen Front bedrängt, bei Vencsna und nordöstlich Cholm neuerlich durchbrochen, wich der Feind heute am frühen Morgen fast überall aus den gestern hartnäckig verteidigten Linien abermals gegen Norden zurück. Unsere Truppen verfolgten, Vencsna wurde genommen. Die westlich Zwangorod eingebrachten Russen nahmen unter dem Druck unseres am 1. August errungenen Sieges ihre Linien zum größten Teil gegen den Festungsgürtel zurück. Nordwestlich Zwangorod haben die Deutschen eine breite, der Weichsel vorgelagerte Waldzone unter erfolgreichen Gefechten durchschritten. In Ogalitzien keine Veränderung.

**Italienischer Kriegsschauplatz:** Im Küstenlande herrschte gestern vom Meer bis zum Brückenkopf von Görz fast völlige Ruhe. Den Plateaurand von Bolazzo griffen neuerlich starke italienische Kräfte an. Häufigmal stürzte der Feind gegen unsere Infanterie, die östlich des Ortes und am Monte dei Vusi heldenmütig Stand hielt. Jedesmal wurde der Angriff vom zähen Verteidiger nach schwerem Kampfe zurückgeschlagen. Die Italiener erlitten große Verluste. Weitere Verstärkungen, die sich zu nochmaligen Vorgehen anschickten, wurden durch unsere Artillerie überraschend beschossen und zerstreut. Während dieser Kämpfe standen die anderen Abschnitte des Plateaus unter starkem feindlichen Artilleriefeuer. An der Kärntner Grenze versuchten die Feinde unter dem Schutz dichten Nebels einen Sturmangriff gegen den Sella-Rosel (östlich vom Pöden); das Unternehmen scheiterte völlig; im übrigen an dieser Front nichts Neues. Im Gebiet des Monte Crisallo ließ eine unserer Offiziers-Patrouillen auf eine etwa 60 Mann starke gegnerische Abteilung. Der Feind verlor in kurzem Gefecht 29 Mann.

##### Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 3. Aug. (W.B.) Das Große Hauptquartier gibt bekannt: An der Kaukasusfront verjagte unser rechter Flügel nach dem Gefecht vom 30. Juli den Feind aus den besetzten vorbereiteten Stellungen in der Umgebung von Tawtal an der Grenze. Wir machten etwa



hundert Mann Gefangene und erbeuteten eine Menge von Gewehren, Munition und Ausrüstungsgegenständen. An der Dardanellefront bei Ari Burnu richtete der Feind am 31. Juli gegen einen kleinen, von einem unserer Posten besetzten Schützengraben, dessen er sich bemächtigen wollte, ein Infanterie- und Artilleriefeuer und bewarf ihn mit Bomben, brachte zwei Minen zur Entzündung und versuchte Scheinangriffe auf dem linken Flügel. Schließlich wurde er vertrieben, wobei er schwere Verluste hatte. Bei Sedd al Bahr auf dem linken Flügel anhaltendes aber wirkungsloses Geschützfeuer. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 3. Aug. (W.A.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront entwickeln sich unsere Bewegungen in der Gegend von Tatal mit Erfolg. Am 1. August besetzten wir die Stellungen von Kildji Guedigui, 16 Kilometer nördlich Tatal und die 2300 Meter hohe Bergkette in der Umgebung. Das Beden Urad Tschai befindet sich in unserem Besitz. Die russischen Truppen nördlich Kildji Guedigui stehen in voller Auflösung. — An der Dardanellefront gegenwärtiger stiller Feuerkampf. Unsere Küstenbatterien zwingen ein Transportschiff vor Sedd al Bahr sich zurückzuziehen. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

#### Die amtliche Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 2. August nachmittags lautet: Der Abend des 1. August und die Nacht vom 1. zum 2. August waren durch verschiedene Infanteriegefechte gekennzeichnet. Im Artois bemächtigten wir uns, nachdem mehrere deutsche Angriffe mit Handgranaten zurückgeschlagen waren, eines Schützengrabens südlich von Hohlweg von Wailan-Angres nördlich der Staatsstraße Wéthune-Arras. Im Sommegebiet dauerte der Kampf mit Infanterie und Handgranaten ohne Frontveränderung fort. In der Champagne auf der Front Berthes-Beaufort-Mines-Kampff, in dem wir die Oberhand errangen. In den Argonnen im Gebiet von Marie-Thérèse und Saint Hubert versuchten die Deutschen nach heftigstem Kampf mit Bomben und Geschützen mehrere Angriffe; sie wurden zurückgeschlagen. Auf den Maasböden zwischen Eparges und dem Graben von Calonne griff der Feind dreimal unsere Stellungen am Hautbois an, aber unser Artillerie- und Infanteriefeuer brachte die Angriffe zum Stehen. Pont-a-Mousson und die Dörfer Malbieres und Manoncourt-sur-Seulle wurden mit Brandgranaten belegt. — Abends: Im Artois und Aisne-Tal milder große Artillerietätigkeit. Arras und Soissons erhielten einige Granaten. In den Argonnen lebhaftes Infanteriegefecht. Am Ende der Nacht vom 1. zum 2. August bemächtigten sich die Deutschen im Gebiet der Höhe 213 eines unserer Schützengräben, der im Gegenangriff unserer Truppen teilweise zurückerobert wurde. Im Laufe des Tages richtete der Feind, nachdem er von einer brennenden Flüssigkeit Gebrauch gemacht hatte, einen heftigen Angriff gegen unsere Schützengräben in Marie-Thérèse. Es gelang ihm, in einem derselben Fuß zu fassen. Wir machten sofort einen Gegenangriff und nahmen den größten Teil des verlorenen Geländes wieder. Auf den Maasböden und im Woëvre die übliche Kanonade, die um Champlon-Woëvre härter war. In den Vogesen wurde seit dem 1. August abends vor den Stellungen, welche wir auf den Höhen des Ringelkopfes, Schragmännle und Barrentopfes erobert hatten, eine Reihe Kämpfe geliefert. Wir bemächtigten uns mehrerer deutscher Schützengräben, brachten dem Feinde starke Verluste bei und machten 50 Gefangene, die zwei verschiedenen Regimentern angehören.

Der russische amtliche Bericht vom 2. August lautet: In der Gegend von Mitau und Bauske am Vormittag des 1. August keine bedeutende Veränderung. Im Osten von Poniewieze führen wir am Abend des 31. Juli fort, die feindlichen Vorhuten zu bedrängen, machten über 500 Deutsche mit 6 Offizieren zu Gefangenen und erbeuteten 6 Maschinengewehre. Am 1. August versuchten die Deutschen, indem sie zur Unterstützung ihrer Aktion das Gros der Kräfte vorrückten ließen, zur Offensive überzugehen. Die Folge war, daß in diesen Kämpfen beide Gegner die Angreifer waren. Bei der Wundung der Bissa, am Rarow und in der Gegend von Rozan

konzentrierte der Feind sehr beträchtliche Kräfte, die am 1. August fortzuführen, Angriffe in der Richtung der Eisenbahn im Süden der Station von Ostrolenka bis zur Ortschaft Kobylin einschließen zu unternehmen. Auf diesem Punkte haben die Kämpfe einen äußerst erbitterten und blutigen Charakter bewahrt. Auf der Weichselfront dauerten im Nordwesten die Gefechte fort, die zu unserem Vorteil endeten im Nordwesten von Blonie und im Süden von Gora-Kalwarja. Die feindliche Abteilung, die die Weichsel bei Magnuszew und Ryczywół überschritten hatte, wurde gegen den Fluß zurückgeworfen. In der Gegend von Maciejowice bemüht sich der Feind, durch energische Angriffe seine Stellung auszudehnen, aber die Kämpfe wurden im Laufe des Tages vom 1. August ungefähr auf der gleichen Front wie früher geliefert. Vor Zwangorod haben sich am Abend des 1. August nach einem hartnäckigen Kampf unsere Truppen auf dem linken Ufer der Weichsel auf eine konzentriertere Stellung zurückgezogen. Zwischen Weichsel und Bug dauern erbitterte Kämpfe fort in der Richtung Lubartow, auf der Front, die sich von Martuszow bis zur Bystrica erstreckt, sowie auf den beiden Ufern des Wieprz auf der Landstraße Trauwitz-Wobawo, wo wir am 1. August alle feindlichen Angriffe abgewiesen haben. Auf dem Abschnitt des linken Bugufers haben unsere Truppen eine neue Front weiter nördlich Cholm besetzt, ohne vom Feinde daran verhindert zu werden. Von den anderen Abschnitten unserer Front wird keine wichtige Veränderung gemeldet. (Von der Einnahme Mitaus hat der russische Generalstab noch keine Mitteilung.)

Der italienische amtliche Bericht vom 2. August lautet: Am 31. Juli abends führten unsere Wasserflüge einen neuen Angriff auf Niva aus und schleuderten Bomben, die ausgezeichnete Ergebnisse erzielten. Sie entgingen dem lebhaften gegnerischen Geschützfeuer. Am folgenden Morgen führte unsere schwere Artillerie eine wirksame Kanonade gegen den Bahnhof Rovereto aus, wo die Beobachter die Ankunft eines Truppentransportzuges gemeldet hatten. Im Tale von Cadore richteten wir, nachdem der dicke Nebel, der während der zehn letzten Tage geherrscht hatte, gewichen war, ein mit neuer Heftigkeit ausgeführtes Bersäuerungsgefecht gegen die Sperrwerke des oberen Volte, Vandro und Frieder Serten. Eine glänzende Kampfesjode wird gemeldet, nämlich die Einnahme des Monte Medella nördlich vom Gueffaltal (P.). Der Feind hatte sich dort stark eingenistet und verfügte über wertvolle Unterstützung durch die benachbarten Batterien. Das Aktionsgelände war schwierig, da nur ein steiler Zugang zum Gipfel vorhanden war. Nach langem und wechselvollem Kampf gelang es unseren Alpini, die von dem wirksamen genauen Schießen der hinter ihren Linien aufgestellten Artillerie unterstützt waren, und Dank ihrer Tapferkeit und Kühnheit, den Gegner aus seiner Stellung zu vertreiben. Dieser unternahm, nachdem er Verstärkungen erhalten hatte, heftige Gegenangriffe. An diesem Abend konnte der umstrittene Gipfel als endgültig in unserem Besitz betrachtet werden. In Karst warf sich der Feind, nachdem in der Nacht zum 31. Juli unsere Aufmerksamkeit durch demonstrative Unternehmungen auf Mesogliore (?) gelenkt war, mit großen Streitkräften gegen unsere Truppen, die den Monte dei Seibusi besetzt hatten. Nachdem unsere Infanterie zunächst durch einen ungestümen Angriff durchbrochen war, ging sie auf der Front und in der Flanke des Gegners zum Gegenangriff über, wobei der Feind zerstreut und in die Flucht geschlagen wurde. Ungefähr 150 Gefangene, darunter zehn Offiziere, blieben in unseren Händen. Aus den Aussagen der Gefangenen geht hervor, daß dieser Angriff von ausgewählten Truppen, darunter einem Kaiserjäger-Regiment, ausgeführt war, das bei einbrechender Nacht auf dem Schlachtfeld eingetroffen war und beinahe vernichtet wurde.

#### Vom stillen Kriegsschauplatz.

Kopenhagen, 3. Aug. Politiken meldet: Die abermalige Umgruppierung der russischen Armee soll nach einer Petersburger Nachricht erst nach Zurücknahme aller noch mit dem Feinde in Fühlung stehenden Heeresteile erfolgen.

Krakau, 3. Aug. Polnische Zeitungen melden auf Grund

von Mitteilungen von Personen, die nach Petrikau gekommen sind: In Warschau herrscht die allgemeine Meinung, die Russen werden ohne Kampf abziehen. Die schwere Artillerie sei bereits fortgeschafft worden. Die große Mehrheit der polnischen Bevölkerung und die polnische Presse sind entschlossen, in Warschau zu bleiben. Der herrliche, französische und belgische Konfiskat haben Warschau bereits verlassen. Der Oberpolizeimeister hat seine Tätigkeit eingestellt. Die Post befördert nur noch Briefe. Die Bevölkerung kauft in Mengen Lebensmittel.

Basel, 3. Aug. Wie die Basler Nachr. melden, hat der Secolo aus London erfahren, daß die Räumung von Warschau durch die Russen eifrig fortgesetzt werde. Die kostbaren Kunst- und Kirchenschatze sind bereits in der vergangenen Woche auf höheren Befehl weggebracht. Das sich zurückziehende Heer jündet die Ernte auf den Feldern an und steckt die Kornhäuser in Brand, sodaß sich der Nachthimmel von den ungeheuren Flammen rötet, und der Rauch am Tage die Sonne verfinstert. Die Bevölkerung wird täglich in Hunderten von Jagen nach dem Innern abgeschoben. — Großfürst Nikolajewitsch befahl, daß das Eigentum in Warschau nur gerettet werden soll, wenn es aus militärischen Gründen unerlässlich notwendig sei; die übrigen sollten entschlüsselt werden. Für die Bewohner, die freiwillig die Stadt verlassen wollten, sind besondere Rückzugskosten freigegeben worden.

Stockholm, 3. Aug. Auch Stockholm-Litwa und Wilna sind von den Konsulaten der befreundeten Staaten verlassen worden.

Paris, 3. Aug. (W.A.) Die Presse ist von dem Gang der Ereignisse und der Schlacht in Polen überrascht. Die Aufgabe der Eisenbahnlinie Lublin-Cholm durch das russische Heer und das Uebersteigen der Weichsel durch österreichische und deutsche Heere nördlich von Zwangorod werden vom größten Teil der Presse als entscheidendes Moment betrachtet, das die Russen zwingt, bis Brest-Litowsk zurückzugehen. Die neue Front habe neben anderem auch den Vorteil, kürzer zu sein als die alte. Die Presse erörtert schon die Folgen einer Räumung von Warschau und glaubt, daß die Räumung auf die Neutralen zugunsten der Zentralmächte Einfluß ausübe, was immerhin ein beträchtlicher Erfolg der Zentralmächte sei. Außerdem werde die Stimmung in Deutschland dadurch gehoben. Die Presse macht darauf aufmerksam, daß der Fall von Warschau eine deutsche Offensive in Frankreich erwarten lasse. Dies wäre wohl die nächstliegende strategische Folge des Falles der Weichselfront.

#### Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 3. Aug. (W.A.) Aus Erzerum wird gemeldet: Die Russen sahen fort, sich vor dem türkischen rechten Flügel zurückzuziehen, der auf der Verfolgung beständig Zusammenstöße mit russischen Nachhuten hat, die stets zugunsten der Türken ausfallen. Die in den letzten Kämpfen gemachten russischen Gefangenen beginnen in Erzerum einzutreffen. Nach den bestimmten Aussagen russischer Gefangener ist die russische Armee in gedrückter Stimmung. 50.000 Russen, die an der Ostgrenze kämpften, hätten die Waffen weggeworfen, und sich geweigert, den Kampf fortzusetzen.

#### Der Krieg zur See.

London, 3. Aug. (W.A.) Neutermeldung. Die Regierung der Vereinigten Staaten veröffentlicht die Mitteilung der deutschen Marinebehörden, neutrale Handelsschiffe, die ihre Nationalität dadurch anzudeuten wünschten, daß sie die Nationalfarben auf den Schiffswänden trugen, täten das manchmal in zu kleinem Maßstabe, sodaß die Farben auf größere Entfernung nicht sichtbar seien. Deutschland ersuchte schon früher, den amerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaften mitzuteilen, was in der Note über die Verletzung des „William Frey“ wiederholt wird. Deutschland habe auf Grund des preussisch-amerikanischen Abkommens das Recht, amerikanische Schiffe, die Bannflagge an Bord haben, zu versenken, vorausgesetzt, daß der Schaden vergütet wird.

#### Der Unterseebotskrieg.

Haag, 4. Aug. Nach einer Lloyd-Depesche wurde der englische Dampfer „Kollo“ in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Acht Mann der Besatzung ertranken.

## Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Annh Wothje.  
Copyright 1914 by Annh Wothje, Leipzig.

(12. Fortsetzung.)

„Sie haben hier eine herrliche Aussicht, Herr Förster.“ „Ja“, nickte Scheiberle. „Dreizehn wird als Beobachtungsposten auch gar nicht von Soldaten leer. Das ist hübsch, daß Sie auch kommen, Herr Graf. Meine Alte und Beate werden sich freuen, Sie wiederzusehen, denn, wie das jetzt zugeht, weiß man nicht, ob man morgen noch am Leben ist.“

„Ich muß sofort wieder zurück, Vater Scheiberle. Ich bin vorläufig zum „Goldenen Schlüssel“ abkommandiert, aber ich wollte Ihnen doch guten Tag sagen.“

„Das ist recht“, lobte der Förster. „Alle Freunde darf man nicht vergessen“, und, indem er voranging, um die niedere Stube zu öffnen, polterte er:

„Bog Bliz, Bomben und Granaten, wie es einem ans Herz geht, wenn solche hübsche Jungen wie Sie, Herr Graf, da draußen einfach toteschlagen werden sollen, weil der verdammten Bande, den Franzosen, das Leder lacht. Mein Benno war auch schon zweimal in der Schlacht. Na, als ich ihn gehen ließ, da sagte ich ihm:

„Geh mit Gott, mein Junge, und wenns ans Sterben geht, dann denke daran, daß dein alter Vater da oben auf der Wacht steht, wo der Feind ins Land will, aber nicht darf. Nicht darf, sage ich dir, denn so lange wie Förster Scheiberle und ein Deutscher noch atmet, bleibt kein Franzose im Land.“ Mein Benno wird wohl auch daran glauben müssen — eine innere Stimme sagt mir's, aber das schadet nichts. Opfern müssen wir alle, Herr Graf, und was kann man Gedröhres und Heiliges dem bedrängten Vaterland bringen, als den einzigen Sohn?“

Meine Alte wollte erst greinen, da habe ich ihr aber den Kopf gewaschen, und jetzt geht sie stolz wie eine Königin umher. Stolz sollten die Eltern sein, die für ihren Kaiser einen Sohn haben, den sie opfern können, wenn auch das Herz blutet. Ich möchte nicht so vertelarm sein, dem Vaterland gar nichts geben zu können.“

Graf Herbert preßte beide Hände des alten Mannes in den seinen, dann trat er schnell in die niedere Stube mit den Ortgeweißen an den Wänden. Wie friedlich es hier war. In der Mitte stand der gedeckte Kaffeetisch mit frischem Kuchen und einem Waldblumenstrauß. Vor den Fenstern blähten sich die weißen Rulldvorhänge, und blühende Geranien und rote Rosen nickten freundlich ins Zimmer.

Und der Förster in seiner breiten Behäbigkeit stand da

wie ein Bild deutscher Kraft und Ehrlichkeit, und Herbert v. Marbed fühlte, daß der Verdacht Varenbuschs, der Förster sei franzosenfreundlich, eine Schmach für Scheiberle war, die ihm Varenbusch abtrotzen mußte.

Der Förster stand jetzt wieder an der Schwelle der Tür und seine mächtige Stimme tobte durchs Haus.

„Frau, Frau! Beate! Man ran an die Gewehre! Es ist Besuch da, Heber Besuch!“

Benige Augenblicke später begrüßte Graf Herbert lachend die Försterin, die ganz laut vor Freude aufschrie!

„Der junge Herr Graf, Herrgott, der junge Herr Graf!“

Herbert hielt noch immer die arbeitsharte Hand der freudig blühenden Frau, sein Bild aber hing an Beate, die geisterbleich an der Tür lehnte, die Arme schlaff herabgesunken, ein Bild des Jammers und tödlicher Angst.

„Beate!“ rief Herbert erschrocken und bewegt. „Beate, kennst du mich denn gar nicht?“

An seinen beiden Händen, die er ihr entgegenstreckte, zog er sie an den Kaffeetisch.

„Mädel, Mädel!“ tadelte der Förster, „es ist ja der Herr Graf, du warst doch sonst so gut Freund mit ihm.“

Beate fuhr mit der Hand über die weiße Stirn, als wollte sie einen bösen Gedanken scheuchen.

„Bergeth, Herbert“, sagte sie dann, dem Jugendfreunde zögernd die Hand reichend, „ich war so erschrocken, plötzlich einen Soldaten in der Stube zu finden.“

Herbert sah die Geliebte forschend an.

„Du warst doch sonst nicht so schreckhaft, und Soldaten sind ja massenhaft hier.“

Die Försterin lud Herbert ein, den Kaffee mit ihnen zu nehmen. Er stimmte freudig zu, obwohl er, wie er sagte, sofort zurück mußte, denn man wußte nicht, ob nicht schon diese Nacht wieder neue Kämpfe bevorstünden. Beate atmete ordentlich befreit auf, als sie hörte, daß Herbert gleich wieder fort wollte.

„Woher kommst du denn eigentlich, Herbert?“ fragte sie. „Ich glaubte dich weit von hier.“

„Wir kommen jetzt direkt von Straßburg, Kind, und ich bin zur Wache auf den Vogesenpaß kommandiert.“

„Du bist hier ganz in der Nähe?“ Voll Unruhe sagte sie es.

„Ja, vorläufig stehe ich mit meinen Beuten hier beim Gasthof „Zum goldenen Schlüssel“. Du weißt, nicht weit davon geht der schmale Schluchtweg nach Grandfontaine.“

Beate war aufgesprungen. Ihre Nasenflügel bebten, und ihre dunklen Samtaugen flackerten unruhig.

„Ihr bewacht die Schlucht?“ fragte sie tonlos, „den Weg nach Schloß Marbed?“

„Ja, natürlich, Rärchen. Ich werde doch die Herren Vorposten nicht in mein Heimatthal lassen.“

Beate sank, wie gebrochen, in ihren Stuhl zurück. Sie bedurfte ihrer ganzen Kraft, um sich wenigstens äußerlich aufrecht zu erhalten. Wie sollte sie ihrem Geliebten die notwendige Hilfe bringen in der Stunde der Gefahr, wenn der Weg durch die Schlucht von Soldaten besetzt war. Hieß es nicht auch Herbert dem Feinde ausliefern, wenn die Franzosen in Uebermacht kamen?

Kalte Schauer jagten Beate über den Leib; sie hörte gar nichts von dem, was ihre Eltern mit dem jungen Grafen redeten, sie horchte nur immer in die Ferne, wo leise der Donner aus den Tälern heraufgrollte.

Sie bemerkte auch, nicht, daß ihr Vater sie strengen Blicks beobachtete, während die Mutter behaglich schwatzte. Freund und Feind hatten in den letzten Wochen auf „Dreizehn“ vorgeprescht, und viel gab es des Freudigen und Traurigen zu berichten.

Als Herbert sich jetzt zum Abschied erhob, stand auch Beate auf. Etwas wie finstere Entschlossenheit war plötzlich über sie gekommen.

„Ich gehe mit Herbert ein Stück“, sagte sie zu ihrem Vater.

„Ja, aber nicht zu weit, Mädel. Du weißt, der Wald ist jetzt nicht sicher, und jede Minute können die Franzosen hier eindrechen, die ganzen Vogesenabhängige stecken voll von dem Gesindel.“

„Ohne Sorge, Vater, ich finde mich ja auch ohne Weg zurück, wenn er nicht frei sein sollte.“

Man war vor das Haus getreten. Die Sonne war im Scheiden, blutigerot leuchtete sie die Höhen, blutigerot flammte sie im Tal. In der weiten Ebene, die sich hinter den bewaldeten Bergen aufstaut, wurde ein Schlacht geschlagen. Kanonen donnerten und das Knattern des Geschützfeuers schallte herauf.

Überall stieg weißblauer Dampf auf, rosig gefärbt von der untergehenden Sonne.

„So kämpfen sie seit Tagen“, sagte der alte Förster mit einem ersten Blick in den hellen, blauen Augen. „Wahrlich, wer diesen Krieg entfacht, der kann nie wieder ruhig werden in seinem Herzen. Der trägt eine Last von tausend Morden auf der Seele, die wild zum Himmel schreien! Ich bin nur ein einfacher Mann, Herr Graf, aber die Seele habe ich mir immer rein und frei gehalten. Wer es nicht kann, wen gemeine Schuld drückt, wie das elende Gewürm unserer Feinde, der ist nicht wert, daß ihn die Sonne bescheint, und trägt er zehnmal den Königsmantel und die blühende Krone.“

Recht und gerecht ist unsere Sache, und darum werden und müssen wir siegen. Darum gehen Tausende unserer deutschen Jungen lachend, singend, todesmutig in den Kampf. Sie wissen und fühlen es alle: Mit uns ist Gott!“



minen  
Kuffen  
verreits  
a. Be-  
schau  
konfuf  
er hat  
Briele.  
  
hat  
von  
kosten  
gehende  
Korn-  
unge-  
Sonne  
von  
Kofaf-  
wer-  
not-  
die  
find  
  
und  
taaten  
  
Gang  
Die  
hische  
hische  
hischen  
as die  
neue  
sein  
einer  
auf  
auf  
te sei.  
ge-  
Fall  
parten  
folge  
  
rum  
für-  
gung  
sies  
mpfen  
einju-  
mer ist  
affen,  
vorfen,  
  
e Ne-  
ndels-  
ünfs-  
iff-  
Maß-  
n i ch i  
den  
ellen,  
frne-  
hische-  
schiffe,  
braus-  
  
wurde  
einem  
r. Be-  
  
Sie  
berlich  
n die  
wenn  
dies  
a die  
  
hörte  
rafer  
e der  
  
engen  
achte.  
auf  
bigen  
  
auch  
plöh-  
  
ihrem  
  
Wald  
Gran-  
reden  
  
Beg  
  
war  
amnte  
ben.  
Sta-  
hätte  
  
t von  
  
höfster  
Wahr-  
ruhig  
aufend  
! Ich  
Seele  
nicht  
würde  
ne be-  
werden  
unferer  
tampf.

Kopenhagen, 3. Aug. „Politiken“ wird aus London gemeldet, daß vorgestern sechs bewaffnete englische Regierungsdampfer aus Lowestoft durch ein und dasselbe deutsche Unterseeboot versenkt worden seien.

Athen, 3. Aug. Im Mittelmeer wurde das englische Truppentransportschiff „Armeuron“ von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Der größte Teil der Mannschaften ist ertrunken.

Brest, 3. Aug. (W.B.) Meldung der Agence Havas. Schiffbrüchige der „Clintonia“ erzählen: Am Sonntag gegen 7 Uhr morgens fuhren wir westlich des Leuchtturms von Armen (?) vorüber, als wir das Periscope eines Unterseebootes erblickten. Wir versuchten, zu entfliehen, es war aber zu spät. Vier Granaten fielen auf das Deck und zerschlugen alles. Ein Mann wurde getötet und 15 verletzt. Wir ließen schnell die Rettungsboote zu Wasser; die Verwundeten wurden hineingepackt und wir entfernten uns darauf. Ein Torpedo traf alsbald die „Clintonia“, die in drei Minuten versank und ein Rettungsboot mit 10 Mann in den Strudel riß. Wir ruderten drei zur Hilfeleistung gefandten Schiffen entgegen. 54 Mann wurden gerettet, 11 Mann kamen um.

### Der Krieg über See.

#### Nautische Bekämpfung der Ubergabe Deutsch-Südafrikas.

Berlin, 3. Aug. (W.B.) Se. Maj. dem Kaiser haben der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika Dr. Seitz und der Kommandeur der Schutztruppe Oberstleutnant Franke durch Vermittlung der Votschaft der Vereinigten Staaten nachstehende telegraphische Meldung erstattet: „Eurer Majestät melden wir alleruntertänigst, daß wir gezwungen waren, den Rest der bei Korab zwischen Otavi und Tsumeb vom Feinde mit vielfach überlegenen Kräften eingeschlossenen Schutztruppe in der Stärke von rund 3400 (dreitausendvierhundert) Mann an Otavi zu übergeben. Jede Aussicht auf einen erfolgreichen Widerstand war ausgeschlossen, da, nachdem die Orte Otavi, Gwab, Grootfontein, Tsumeb und Namutoni vom Feinde genommen waren, wir von unserer Versperrungsbasis abgeschnitten und jeder Versuch zu einem Durchbruch bei dem heruntergekommenen Zustand der Pferde, für die seit Monaten kein Wasser vorhanden war, unmöglich war. Alle Personen des Beurlaubtenstandes und Randsturms, auch die in Südafrika kriegsgefangenen, werden auf ihre Familien und zu ihren Berufstätigkeiten entlassen. Die Offiziere behalten die Waffen und Pferde und können auf ihr Ehrenwort frei im Schutzgebiet bleiben. Die aktive Schutztruppe, noch rund 1300 (dreizehnhundert) Mann stark, behält ihre Gewehre und wird an einem noch zu bestimmenden Plage im Schutzgebiet konzentriert werden. gez. Seitz, gez. Franke.“

London, 3. Aug. (W.B.) Die „Daily News“ schreibt in einem Leitartikel: Buthas Plan, Deutsch-Südwestafrika der südafrikanischen Union einzuverleiben und zu kolonisieren, würde zweifellos ein großes, einiges und gezieltes Südafrika schaffen. Wenn auch die Verfügung über Südwest ein kollektives Problem ist im Vergleich mit der großen Regulierung, die dem Kriege folgen muß, so wirkt es doch Fragen auf, die viel genauere Erwägungen heischen, als sie bisher bei den Kriegsführern gefunden haben. Es wird allgemein zugestanden, daß die Dominions bei den endgültigen Entscheidungen die Stelle neben dem Mutterlande einnehmen müssen. Aber welcher Grundlag soll ihr Vorgehen betreffen? Die Gebiete regeln, die deutsche Gebiete besetzt haben? Man muß die Frage ins Auge fassen, zumal sie auch die Verbündeten angeht. Wenn die deutschen Kolonien infolge der Arbeitsverteilung zwischen den Mächten des Dreiverbandes in den Schoß von England und der Kolonien gefallen sind, so darf doch das Ergebnis nicht als eine vollendete Tatsache von den Erörterungen bei der endgültigen Auseinandersetzung ausgenommen werden. (Was mit unseren Kolonien wird, das werden wohl wir bestimmen!)

Berlin, 2. Aug. (W.B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Bei der Berliner Mission ist wieder eine kurze, aber gute Nachricht aus Deutsch-Südwestafrika eingetroffen. Der Missionar Rauh aus Schlesien bei Morogoro schreibt unter dem 16. April: Uns geht es sehr gut. Unsere Arbeit auf den Stationen geht ihren ruhigen Gang. Lebensmittel haben wir reichlich. Die Gesundheit und schön, daß an der Zentralbahn gelegene Bergstation Schlesien bietet auch nach wie vor den erholungsbedürftigen Familien von Dar-es-Salaam gastliche Herberge. — Der ruhige Fortgang der Missionarbeit auf allen Stationen der Berliner Mission erstreckt sich auf ihre Arbeit mit 24 Stationen, das weite Gebiet von der Hauptstadt bis zum Mafsa und läßt darauf schließen, daß auch die militärische Lage des Schutzgebietes und die Haltung der Eingeborenen wie bisher gut ist.

### Kleine Mitteilungen.

Genf, 3. Aug. Aus Paris wird gemeldet: Der russische Votschafter Jankowski beschwerte sich im Auswärtigen Amt, weil ein russisches leibhaftiges Politik geheimer Artikel, betitelt „Nitschewo“ („Nacht nichts“), unbeantwortet die Zensur passiert.

Stockholm, 3. Aug. Der Militärkommandant des Bezirks Petersburg hat die Schließung aller politischen nichtparlamentarischen Vereine im Militärbezirk während der Dauer der Dumatagung angeordnet. Als Grund für die Maßnahme, durch die die gesamte politische und gewerkschaftliche Organisation und Agitation lahmgelegt ist, wird der Mangel an polizeilichen Beamten während der Kriegsdauer angeführt.

### Der Aufruf des Kaisers.

Wien, 3. Aug. (W.B.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt in Besprechung des Aufrufs des deutschen Kaisers: Vom Herzen kommend und in die Herzen bringend, ist Kaiser Wilhelms Aufruf an das deutsche Volk. Niemals erwies sich Deutschland größer als in dieser schwersten aller Zeiten. Niemals erstahlte sein Ruhm stärker, niemals stand es mächtiger gebietender vor aller Welt. Wie ein Vater zu den Kindern spricht der Kaiser zu dem Volke, mit dem er fühlt und lebt, dessen Wohlergehen seine Lebensfrage war, dem er durch alle Jahre der Regierung Frieden und damit eine fortschreitende Entwicklung sichern wollte. Jedes Wort in dem Aufruf Kaiser Wilhelms hallt in Oesterreich-Ungarn wider, wo man voll Bewunderung auf die herrlichen Taten des deutschen Verbündeten blickt.

### Täpfer England.

Cuxhaven, 3. Aug. (W.B.) Heute Morgen wurde das amerikanische Votschiff „Paz of Balma“ durch einen Unteroffizier eines deutschen Unterseebootes, das ihn nördlich von Schottland als Präsenbefahrung an Bord gefandt hatte, hier eingebracht. Während der Unteroffizier einmal schlief, nahm der Kapitän des Votschiffes, das mit Baumwolle nach Archangel bestimmt

war, sofort Kurs nach der englischen Küste. Er wurde aber durch den Unteroffizier alsbald gezwungen, wieder umzukehren. Nach dem Einlaufen in Cuxhaven stellte sich heraus, daß das Schiff bereits eine englische Präsenbefahrung von einem Offizier und vier Mann an Bord hatte, als der deutsche Unteroffizier sich einschiffte. Die englische Präsenbefahrung zog es jedoch vor, sich angesichts des einen deutschen Unteroffiziers in einem der unteren Räume des Schiffes zu verbergen und wurde erst in Cuxhaven dort aufgefunden.

### Der Mißbrauch mit dem Roten Kreuz.

Berlin, 2. Aug. (W.B.) Aus einem von dem englischen Brigadegeneral R. W. Scherley bekanntgegebenen Korpsbefehl des Leut. General C. D. H. Allenby, R. E. W. Commanding 5. Korps, vom 2. Mai 1915, der den deutschen Truppen in die Hände gefallen ist, ergibt sich die Tatsache, daß englische Truppen Lazarettautomobile unter Nichteachtung des Roten Kreuzes zum Transport von kranken Truppen und Kriegsmaterial benutzt haben.

Berlin, 3. Aug. (W.B.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über die mißbräuchliche Benutzung von Lazaretttschiffen und des Roten Kreuz-Abzeichens vor den Dardanellen: Wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wird, beobachteten die türkischen Militärbehörden in der letzten Zeit mehrfach einwandfrei, daß die feindlichen Streitkräfte vor den Dardanellen ihre Lazaretttschiffe und das Rote-Kreuz-Abzeichen mißbrauchten. Wie wir hören, hat die türkische Regierung gegen dieses völkerrechtswidrige Vorgehen der feindlichen Streitkräfte vor den Dardanellen durch die amerikanische Votschaft Einspruch erhoben, was der englischen Regierung Veranlassung gegeben hat, ihrerseits zu erklären, daß die Türken ihre Lazaretttschiffe im Marmarameer zu Truppentransporten benützt haben, und daß die englischen Streitkräfte infolgedessen gezwungen waren, alle Transportdampfer, auch wenn sie den Roten Halbmond oder das Rote-Kreuz-Abzeichen trugen, zu vernichten. Daß diese Behauptung der Engländer nicht den Tatsachen entspricht, geht schon daraus hervor, daß die Türken bei Truppentransporten seit dem Erscheinen der Unterseeboote im Marmarameer den Seeweg nicht mehr benutzen. Truppenverladungen in Transporttschiffen würden sicher zur Kenntnis der amerikanischen Votschaft in Konstantinopel gekommen sein, da sie ihrer Natur nach nicht verborgen bleiben können. Im übrigen erklärte sich die türkische Regierung bereit, zu gestatten, daß die Organe des amerikanischen Roten Kreuzes die Fahrzeiten auf den türkischen Lazaretttschiffen mitmachen. — Bei einem derartigen völkerrechtswidrigen Vorgehen dürften sich unsere Feinde nicht wundern, wenn die Türken in Zukunft bei jedem Völkerrechtsbruch der Gegner ihrerseits zu den schärfsten Vergeltungsmahregeln greifen sollten.

### Anzufriedenheit mit England.

Bukarest, 3. Aug. Wie die hiesigen Blätter sich aus Petersburg melden lassen, richtet die russische Presse, trotz der bundesfreundlichen Versicherungen Sazonows in der Duma, immer beständige, von der Zensur stillschweigend zugelassene Mahnungen an England, Rußland mit ausgiebigeren Kräften als bisher zu Hilfe zu kommen. So lange die Verbündeten im Westen keine Erfolge hätten, sei es ungerecht, von Rußland größere Opfer als bisher zu verlangen. Kowalewskaja schreibt: Rußland muß von England verlangen, daß es nach Frankreich nicht nur drei, sondern sechs Millionen Soldaten so schnell wie möglich bringe. Die bisherige Hilfeleistung ist nicht genügend zur Befreiung der Feinde.

### Eine „Papiere“ Rundgebung.

Amsterdam, 3. Aug. (W.B.) Das „Echo Belge“ sagt, die Brüsseler Bevölkerung werde am 4. August als Rundgebung ein Stück zerrissenes Papier als Abzeichen tragen, als eine Anspielung auf die Rede des deutschen Reichskanzlers.

### Ein zweites belgisches Graubuch.

Le Havre, 3. Aug. (W.B.) Als Antwort auf die Anschuldigungen, welche die deutsche Regierung gegen Belgien vorgebracht hat, veröffentlicht die belgische Regierung ein Graubuch mit Dokumenten, welche zeigen, daß Deutschland vier Monate vor dem Kriege Frankreich vorschlug, den belgischen Kongo mit ihm zu teilen und Belgien von der Rüste der unabhängigen Nationen zu streichen. (Die belgische Regierung hätte die Enthaltungen nicht am Jahrestage der Kriegseröffnung, sondern am 1. April veröffentlichten sollen.)

### Die Niederbrennung Warschaws?

Die „Daily News“ geht in ihrem Leitartikel auf die Gerüchte ein, daß die Russen Warschau niederbrennen würden, bevor sie es den Deutschen räumen. Die „Daily News“ hofft, daß von einem Niederbrennen der Stadt wohl nicht mehr die Rede sei und daß der Vorschlag durch den Großfürsten selbst energisch bekämpft worden sei. Das Niederbrennen der polnischen Hauptstadt mit dem furchtbaren Glanz, das durch einen derartigen Vorgang auf Tausende nichtrussischer Flüchtlinge aus den verwüsteten Provinzen hereinbrechen würde, könnte lediglich die neutralen Gefühle entfachen und einen niederschmetternden Eindruck auf die polnische Bevölkerung hervorrufen. Von Beginn des Krieges an sei es das Ziel der russischen Regierung gewesen, die Polen zu beruhigen, und es scheint auch ein gewisser Erfolg in dieser Richtung zu verzeichnen zu sein. Diese Beruhigung Polens sei jetzt nötiger als jemals, und gerade deshalb würde es der größte Fehler sein, wegen geringer militärischer Vorteile die politische Arbeit von Monaten zu zerstören. Der Verlust von Warschau, sagt die „Daily News“, wird ein ernsthafter Rückschlag sein. Aber die am schwersten wiegende Folge wird noch in der moralischen Wirkung auf neutrale Nationen liegen, und gerade diesen Umstand muß die Diplomatie der Entente, wenn sie wohl beraten ist, bei Zeiten in ihre Rechnung stellen. — Die besorgte Warnung des liberalen englischen Blattes, das seit Kriegesbeginn seinen früheren Abscheu vor dem zarischen Rußland vollständig abgelegt hat und Rußland fast ebenso würdevoll bewundert wie die „Times“, zeigt, was man in England dem für Kultur und Freiheit gegen den barbarischen deutschen Militarismus stehenden russischen Bundesgenossen zutraut. Man weiß also in England sehr wohl, daß man mit Nordbrennern verhandelt ist. Im übrigen ist aber wohl die Angst in diesem Falle wirklich zu groß. Rußland wird, nicht aus Mitleid mit den Polen, aber eben wegen des schrecklichen Eindruckes bei den Neutralen schwerlich die Stadt niederbrennen. Es ist ja auch umstritten, ob der Brand Moskaus 1812 eine Tat patriotischer Abwehr oder ein Mittel war, die Unterwerfung des Gouverneurs Koslofschin zu verbeden. (Zf. Ztg.)

### Die russischen Versprechungen.

Prag, 3. Aug. (W.B.) „Das Karodna“ schreibt in

einer Besprechung der Erklärungen des Ministerpräsidenten Goremykin in der Duma betr. die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes für die polnische Autonomie: Schöne Worte, aber nur Worte. Gleichgültig verkündet Goremykin, daß die Polenfrage ihrem ganzen Umfang nach erst nach dem Kriege gelöst werden könne. Daß die russische Regierung Versprechungen auszusprechen beginnt, ist ein untrügliches Zeichen dafür, daß es mit den Russen schlecht steht. Nur wenn es mit Rußland tatsächlich bergab gegangen ist, sind Versprechungen gemacht worden, die nie erfüllt wurden. Die Polen wissen aus ihrer Geschichte, was ein russischer Sieg für das polnische Volk bedeuten würde. Die Geschichte hat der polnischen Nation ein anderes Schicksal bestimmt, als der russischen Bureaucratie aus ihrer jetzigen schwierigen Lage herauszuhelfen. Die polnische Nation soll eine Schutzmauer bilden für die Kultur und bürgerliche Freiheit Mitteleuropas vor russischer Tschinnokratie.

### Feuerungskrawalle in Italien.

Luzern, 3. Aug. Der Anzeiger meldet aus Verona, Ferrara und Montona neue Feuerungskrawalle wegen Ausbleiben der staatlichen Lebensmittelzufuhr. 50 Prozent aller Güterzüge Italiens fahren nicht mehr, wegen Mangel an Kohlen und wegen Beschlagnahme der privaten Kohlenvorräte durch die Militärverwaltung.

### Plündernde australische Offiziere.

Rotterdam, 2. Aug. Das englische Blatt „Labour Leader“ schreibt: Die Militaristen, die in ihrer Selbstgerechtigkeit den deutschen Kronprinzen der Plünderung beschuldigen, werden mit Interesse Kenntnis nehmen von den Verichten aus Australien. Diese erzählen von einer starken dort herrschenden Beunruhigung darüber, daß bei einer australischen Staatsexpedition nach Rabaul nicht nur die Mannschaften Räuberlein verübt haben, von denen vier Mann mit Gefängnis bestraft wurden, sondern daß auch viele verantwortliche Offiziere für schuldig befunden wurden, Bettstellen, Motorboote, photographische Kameras, Silberwaren und Schreibmaschinen nach Hause geschleppt zu haben.

### Der japanische Ministerwechsel.

Von der Schweizer Grenze, 3. Aug. (Z.N.) Aus Tokio über Petersburg wird Schweizer Blättern gemeldet, der Ministerwechsel in Japan werde die Politik gegenüber China wesentlich beeinflussen. Die Opposition hatte bisher ihre Hauptangriffe gegen die angeblich für China-Politik der Regierung Okuma gerichtet und eine Abänderung des Vertrages mit China gefordert, weil er der Würde Japans nicht entspreche.

### Tagesnachrichten.

Hannover, 2. Aug. Einen Akt der Hochherzigkeit und Kriegsfürsorge vollzog der in Hannover verstorbene Gutsbesitzer Schwarze. In seinem letzten Willen hatte er bestimmt, daß das ihm gehörige Gut Mibentrapp bei Schödtmar in Lippe der Fürsorge an Kriegerwitwen zufalle. Das Gut ist mit Wäldungen ungefähr 51 Hektar 50 Ar groß.

Berlin, 3. Aug. Ein Prozeß, der vor den Richtern der Reichshauptstadt stattfand, gestattete tiefe Einblicke in das Treiben mancher Vermittler von Heereslieferungen, die es verstanden haben und wohl auch noch weiter verstehen werden, so lange der Krieg eben dauern wird, im Handumdrehen Tausende zu verdienen. Ein Agent, der sich stolz „Kaufmann und Heereslieferant“ nannte, war mit einem anderen „Heereslieferanten“ wegen des Verdienstes in Konflikt geraten, in dessen Verlauf die beleidigenden Worte „Schieber“, „Schiebergeoffen“, „Erpresser“ und „Querulanten“ fielen. Wie diese Leute ihr Geld verdienen, mag folgende Einzelheit beleuchten: Nachdem ein Zwischenagent, der weiter nichts als ein einfaches Telefongespräch geführt hatte, für diese „Arbeit“ 4000 Mk. im Handumdrehen verdient hatte, war der in diesem Prozeß als Privatkläger aufgetretene Agent gekommen und hatte für Tornister, für die er selbst einem anderen Agenten 30 Mk. angeboten hatte, von der Heeresverwaltung 40 Mk. verlangt und erhalten, so daß er, ohne einen Pfennig eigenes Geld dabei zu riskieren, bei der Lieferung von 10 000 Stück an einem Tage 90 000 Mk. verdient hatte. Die eigentlichen Fabrikanten, die etwa 20 Mk. für das Stück von den Agenten erhalten hatten, hat das Gericht in diesem Prozeß überhaupt nicht zu sehen bekommen. Die Verhandlung hat, wie der Vorsitzende ausdrücklich betonte, ergeben, daß es Kreise gibt, welche die augenblickliche Lage unseres Staates dazu benutzen, sich in einer durch nichts gerechtfertigten Weise zu bereichern und ganz erhebliche Vermögen zu verdienen. Zu diesen Leuten gehören beide Parteien. Da die in dem zum Gegenstand der Widerklage gemachten Briefe enthaltenen Beleidigungen viel schwererer Art sind, hat das Gericht den Privatkläger zu 300 Mk. Geldstrafe und den Beklagten zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilt. Dem Kläger wurden außerdem die Gerichtskosten auferlegt. So haben die Prozeßjäger ohne ihren Willen alle beide ihre „Quittung“ für ihr wucherisches Benehmen bekommen.

Berlin, 3. Aug. Die „V. Z.“ meldet aus Amsterdam: Nach englischen Blättermeldungen brach in den Ardee-Werken in Glasgow am letzten Freitag ein Feuer aus, auf das verschiedene Explosionen folgten. Nach den bisherigen Meldungen sind ein Mann getötet und 11 verletzt worden. In den Ardee-Werken wird Kriegsmunition hergestellt.

Meran, 3. Aug. Wie die „Meraner Zeitung“ schreibt, starben zwölf wackere Bub'n einer Tiroler Familie den Heldentod fürs Vaterland. Alle waren Kaiserjäger und standen in den Jahren 18 bis 40. Zwei fielen in Polen, drei auf den Schlachtfeldern vom Gallizien, zwei wurden auf welscher Erde von Granaten zertrüffelt, zwei weitere fielen in Bessarabien und drei verspritzten ihr Herzblut am Strich; überall, wo die Oesterreicher siegten, waren diese Tiroler dabei.

Seattle, 2. Aug. Einer Expedition aus Los Angeles gelang es, 100 000 Dollar in Gold, die in dem Wrack des Schiffes „Jolander“ eingeschlossen war, zu heben. Der „Jolander“ sank im August 1900 fünf Meilen von Juno (Alaska) entfernt. Die Summe befand sich in einem Rostenhauf an Bord des Dampfers in 300 Fuß Tiefe.

Wissabon, 31. Juli. (W.B.) Ein Genieunteroffizier der Garnison Wissabon tötete zwei Unteroffiziere und verletzte einen dritten schwer. Darauf beging er Selbstmord.

### Lokales.

— Vortrag mit lebenden Kriegslichtbildern. Gestern Abend fand im Thierschen Saal ein vom Deutschen Krieger-Dank zu Zwecken der Kriegswohlfahrt veranstalteter Vortrag mit Vorführung lebender Kriegslichtbilder statt, der einen überaus starken Besuch gefunden hatte. Schon vor der festgesetzten Zeit wurde der Saal vollständig geschlossen, sodaß viele Personen keinen Zutritt mehr fanden und wieder



umkehren mußten. Auch der Vertreter der „Zeitung für das Dilltal“ gehörte zu diesen, da die Zeitung der Veranstaltung unbegreiflicherweise für ihn keinen Platz reserviert hatte. Wir sind daher auch nicht in der Lage, unseren Lesern einen Bericht über den Vortrag abzugeben. Wie wir hören, war der Nachmittagsvortrag für Schüler gleichfalls außerordentlich zahlreich besucht, so daß auch hier schon eine Anzahl Eintrittsgeldende zurückgewiesen werden mußten.

**— Vernichtet die Fliegen.** Die Fliegen sind nicht die harmlosen Tiere, für die sie oft gehalten werden, sondern sie sind gefährlich. Ihre Gefährlichkeit besteht darin, daß sie die Erreger von Krankheiten aller Art wie Cholera, Typhus, Ruhr, Tuberkulose, Diphtherie, Malaria und Malaria, Keime der Fleischvergiftung usw. auf andere Gegenstände und zwar besonders auf unsere Nahrungsmittel übertragen und dadurch schwere Krankheiten verbreiten können. Darum gilt es vor allem, die Fliegen zu vernichten, wo man sie trifft, und zwar nicht nur besonders in Nahrungsmittelgeschäften, Krankenzimmern, Ställen usw., sondern auch vor allem in Wohnungen. Für die Vertilgung der Fliegen gibt es zahlreiche, zweckdienliche Mittel, wie Fliegenklatschen, Fliegengläser, Fliegengitter usw. Ein geeignetes Mittel, das sich jeder leicht selbst herstellen kann, ist eine verdünnte Mischung von Formalin und Milch. (Formalin 15 vom Hundert, Milch 20 vom Hundert, Wasser 65 vom Hundert); die Milch ist in breiten flachen Gefäßen aufzustellen. Es kann damit auch in geeigneten Räumen der Fußboden besprengt werden; für größere Stallungen empfiehlt sich neben gründlicher Lüftung das Besprengen der Wände mit Kreolinlösungen und öfteres Weichen mit Kalkfarbe. Die günstigste Zeit zur Vernichtung ist das Frühjahr. Die Brutstätten der Fliegen sind Aborte, Aschengruben und Düngersäcken; dichte Abdeckung und öftere Räumung sind hier die in Frage kommenden wirksamen Maßnahmen. Zu raten ist auch die Behandlung der Aborte ohne Wasserfüllung mit Formalin oder Saprol, um die Fliegen überhaupt von den Aborten fernzuhalten. Man nehme aber auch den Fliegen die Möglichkeit, Krankheitskeime überhaupt aufzunehmen, indem man die menschlichen Nährboden bildende Stoffe so schnell wie möglich aus den Wohnungen entfernt. Schließlich schädigt man die Nahrungs- und Genußmittel gegen die Fliegen; dichte Fliegengitter vor den Speisekammerfenstern, Fliegenschirme, Fliegendrahlgelände sind — namentlich für die warme Jahreszeit — sehr zu empfehlen. Besonders dienlich ist — wenn es dem einzelnen möglich ist — die Nahrungs- und Genußmittel kühl zu verwahren (Kühlschrank, Eiskühler). Kühlung Aufbewahrung hält nicht nur die Fliegen ab, sondern hindert auch die Vermehrung der Keime. Unbedingt erforderlich aber ist es, alle Nahrungsmittel, die ungekostet genossen werden, — Früchte, Salat usw. — vor deren Genuß gründlich zu reinigen.

— Wie sollen wir uns in der Kriegszeit ernähren? Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung in Frankfurt a. M. veröffentlicht ein neues Merkblatt unter dem Titel: „Wie sollen wir uns in der Kriegszeit ernähren?“, welches von Professor C. von Noorden verfaßt ist. Das Merkblatt ist dazu bestimmt, den Beratern des Volkes, insbesondere den Bürgermeistern, Geistlichen, Lehrern, Ärzten usw. Material zur Aufklärung zu bieten. Es bezieht die einzelnen Nahrungs- und Genußmittel (Fleisch, Fisch, Eier, Milch, Getreidemittel für Fleisch, Fett, Getreidebrot, Kartoffeln, Zucker, Obst, Gemüse, Getränke) vom hygienologischen und hygienischen Standpunkt aus. Das Blatt wird in einzelnen Exemplaren von der Geschäftsstelle des Verbandes, Paulsplatz 10, kostenlos abgegeben; größere Mengen stehen zum Preis von 1 Pfg. für das Blatt zur Verfügung.

### Provinz und Nachbarschaft.

Haiger, 4. Aug. Freitag, den 6. August, nachmittags 5 Uhr findet im unteren Sitzungszimmer des Rathauses eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Auf der Tagesordnung stehen drei Punkte: Beschlußfassung betreffend Wählerliste zur Stadtverordnetenversammlung; Neubau einer Liegehalle am Markt; Krankenhaus; Verkauf von Grundstücksflächen an die Eisenbahn.

Fellerbühl, 4. Aug. Am 30. Juni hat der Reservist Emil Stahl von hier für tapferes Verhalten vor dem Feind auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz das Eisenerne Kreuz erhalten.

Dillbrecht, 4. Aug. In Gallzien hat das Eisenerne Kreuz erhalten der Gefreite Heinrich Fuhr von hier.

Wiesbaden, 3. Aug. Ein Raubüberfall wurde auf den im Rheinhotel wohnenden ehemaligen Bankier Cron verübt. Als er am Abend sein Zimmer betrat, erhielt er von dem 17-jährigen früheren Wirt des Hotels, der sich hinter den Portieren versteckt hatte, mehrere Schläge auf den Kopf. Auf die Hilferufe des überfallenen sprang der Bursche zum Fenster des hochparterre gelegenen Zimmers hinaus und suchte zu entkommen, wurde jedoch von einem vorübergehenden Soldaten festgenommen.

Kirchen, 3. Aug. Im hiesigen St. Elisabeth-Krankenhaus befindet sich gegenwärtig als Verwundeter der zu Beginn des Krieges als Kriegsfreiwilliger bei einem bayerischen Regiment eingetretene Unteroffizier Wilhelm Weidert, geboren am 19. Oktober 1897 zu Weiz. Dieser erst 17 Jahre alte Held hat sich in den Kämpfen bei Ypern in so hervorragender Weise ausgezeichnet, daß ihm nacheinander nicht weniger als fünf Kriegsauszeichnungen verliehen worden sind: Die Eisernen Kreuze 2. und 1. Klasse, der preussische Verdienstorden 4. Klasse, das bayerische Verdienstkreuz mit Schwertern 2. Klasse und die Rettungsmedaille. Das Eisenerne Kreuz 2. Klasse erhielt er, nachdem er schon verschiedene Male zu einer Auszeichnung vorgeschlagen worden war, für die Gefangenahme einer englischen Offizierspatrouille. Das Eisenerne Kreuz 1. Klasse wurde W. für eine verwagene Auslandschaffung in der englischen Stellung zuteil. Mit noch drei Mann brachte er es fertig, in die englische Stellung hinein zu gelangen und nach drei Tagen wieder zurückzuführen; er brachte alle Pläne über die Aufstellung der englischen Artillerie mit, sodaß daraufhin ein erfolgreicher deutscher Vorstoß unternommen werden konnte. Dafür, daß er in heftigem Schrapnellfeuer eine Meldung an das Oberkommando brachte, wurde er mit dem preussischen Verdienstorden 4. Klasse ausgezeichnet. Die Belohnung dafür, daß er sich im Januar mit der feindlichen Stellung telefonisch in Verbindung zu bringen wußte und so, indem er selbst englisch sprach, wichtige Mitteilungen über den Feind erhielt, war das bayerische Verdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern. Die Rettungsmedaille endlich verdiente er sich auf dem Kriegsschauplatz dadurch, daß er seinen Kampagneführer aus dem Feuer trug. Der tapfere junge Held befindet sich jetzt hier zur Genesung von einer Verwundung. Sein schuldlicher Wunsch ist, wieder an die Front zu kommen.

### Vermischtes.

#### Ein eigenartiger französischer Schwindel.

Jena, 1. Aug. Es ist bekannt, daß die Franzosen ihren Kolonialtruppen, die sie in den Argonnen den Deutschen gegenüberstellen, weisgemacht haben, sie befinden sich im Schwarzwald auf deutschem Boden. Einer ähnlichen „List“ sollen sich nun auch die Deutschen schuldig gemacht haben. Alles Ernstes schreibt nämlich die Pariser Zeitung Le Journal: Es ist vielen Leuten nicht bekannt, daß der Kaiser an seine Offiziere Feldstecher hat verteilen lassen, die auf den Gläsern stereoskopische Ansichten von Paris und Moskau (!!) trugen. Man hoffte auf diese Weise die Truppen anzufeuern, indem man ihnen im Feldstecher das ersehnte Ziel ganz nahe vor Augen führte. Dieser Versuch hat aber nur mäßigen Erfolg gehabt. Infolge der letzten Truppentverschiebungen sind durch einen bedauerlichen Irrtum tatsächlich Feldstecher mit der Ansicht des Eiffelturms verteilt worden an Soldaten, die an die russische Front gingen, während Feldstecher mit der Ansicht des Kremls die Soldaten am Ufer der Oka erfreuten. — Wie niedrig muß doch das Journal seine Leser einschätzen, daß es wagt, ihnen solchen handgreiflichen Blödsinn vorzusetzen!

\* Die russische Soldatenleiche als Kennzeichen. Bei einer Gefangennahme von Russen wurde einem Offizier eine Spezialkarte abgenommen, in welcher eingezeichnete Merkmale über vergrabene Munition auf dem Felde bei Kallenberg (Kreis Reidenburg) gemacht waren. Es war nach der Karte nicht schwer, die Stelle zu finden. Nach einigen Spatenstichen wurde aber nicht das Gewünschte, sondern die Leiche eines in Mantel und Zelte stark verfallenen russischen Soldaten vorgefunden. Da das Kommando statt der Munition ein Russengrab entdeckt zu haben glaubte, wurde der Ruße wieder zugeschüttet und abmarschiert. Nun hatte der Postagent Kiemer in einer Zeitung gelesen, daß die Russen verschiedentlich Munition vergraben, wenn sie hart bedrängt sind und zur Täuschung dann oben auf einen gefallenen Russen beerdigen. Um sich hiervon zu überzeugen, legte der gewissenhafte Postagent den Russen frei und stieß mit einem spizen Eisen in die Erde, wo er einen hohlen Widerstand traf. In einer etwa zwei Meter tiefen Grube förderte er 192 Blechkisten mit Infanteriepatronen zutage. 35 Kisten waren an dieser Stelle schon vorher gefunden und abgeliefert worden. Auf der Spezialkarte waren noch zwei andere Stellen angezeichnet mit Maschinengewehr- und Artilleriemunition.

#### Wetterbericht.

Wettervorhersage für Donnerstag, 5. Aug.: Meist wolfig und trübe, leichte Regenfälle, kühle westliche Winde.

#### Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. Aug. Die Volkszählung von 1915, die nach einer früheren Meldung am 1. Dezember 1915 stattfinden sollte, wird, wie das Kaiserliche Statistische Amt dem Verl. Tagbl. mitteilt, in diesem Jahre nicht abgehalten werden, sondern auf einen noch später zu bestimmenden Termin verschoben werden. Auf Veranlassung des Reichsamts des Innern soll die Frage der Volkszählung bis nach Friedensschluß zurückgestellt werden.

Berlin, 4. Aug. Nach einer Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“ wurden auf St. Omer, wo sich das englische Hauptquartier befindet, am Sonntag acht Bomben geworfen, die großen Schaden angerichtet haben sollen.

Berlin, 4. Aug. Nach einer Haager Meldung der „Tägl. Rundsch.“ hat der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow einem Vertreter des „Petit Parisien“ gegenüber betont, Bulgarien wäre unter Umständen bereit, den Mittelmächten oder der Türkei seine Hilfe zu leisten. Nachdem er geäußert hatte, daß Bulgarien, bevor es handele, noch die Antwort des Viererbandes auf die letzte bulgarische Note, in der die nationalen Forderungen Bulgariens aufgestellt werden, abwarten wolle, fuhr der Ministerpräsident fort: Wir wissen, daß wir nicht immer neutral bleiben werden, aber wir werden nur für unsere nationalen Interessen kämpfen. Wir wünschen den Vertrag von Bukarest zu vernichten, zu dessen Unterzeichnung man uns mit dem Messer an der Kehle gezwungen hat.

Berlin, 4. Aug. In der serbischen Skupstina kam es, wie die Berliner Morgenpost meldet, zu einer großen Kundgebung der oppositionellen Parteien gegen Rußland und den Ministerpräsidenten Pasitsch. Veranlassung zu den stürmischen Szenen war das Verlangen Rußlands, Durazzo zu räumen. Ministerpräsident Pasitsch versuchte, die Haltung Rußlands zu rechtfertigen. Seine Worte riefen einen wahren Sturm der oppositionellen Abgeordneten hervor. Nach Beendigung der Sitzung traten die Führer der Opposition zu einer Beratung zusammen. Mehrere Redner beschuldigten Pasitsch, daß er die Politik Serbiens an den Rand des Abgrundes gebracht habe und verlangten seinen Rücktritt. Die Forderung Rußlands, daß Serbien das besetzte Gebiet an Bulgarien abtreten solle, wurde von der Versammlung mit großer Entrüstung aufgenommen und der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die serbischen Offiziere niemals zugeben würden, daß das durch blutige Kämpfe eroberte Mazedonien an Bulgarien abgetreten werde.

Berlin, 4. Aug. Einer aus Petersburg indirekt empfangenen Meldung der „Voss. Ztg.“ zufolge schreibt der „Ruski Invalid“, man werde wohl nicht nur Warschau, sondern auch die Festungen Jwanogorod und Kowno Georgiewsk aufgeben müssen. Es sei zuzugeden, daß der Feind den Russen durch unerschöpfliche Vorräte an Handfeuerwaffen, Geschützen und Munition hoch überlegen sei. Das russische Volk müsse ein Zeugnis strategischer Reife ablegen und der russischen Heeresleitung glauben. Das amtliche Blatt schließt mit Worten bezeichnender Selbstverleumdung: Wir wissen, daß man wieder unseren Optimismus verhöhnen wird. Wir wollen darüber auch nicht streiten. Es gibt Leute, die einer anderen Strategie zugeneigt sind, aber welche ist die richtigere?

Berlin, 4. Aug. Nach einer Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“ aus dem Kriegspressquartier droht den in Ostgalizien stehenden russischen Heeren eine vollständige Abtrennung von der ostpolnischen Front.

Alten, 3. Aug. (W. B.) Aus Mytilene wird gemeldet: Die Alliierten planen einen großen Angriff auf die kleinasiatische Küste gegenüber Mytilene, nachdem sie eingeschlossen haben, daß ein Vorrückkommen auf Gallipoli ausgeschlossen ist.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler in Dillenburg.

### Eingesandt.

Der Einsender in Nr. 178 der Dillzeitung kommt mit seiner Mahnung zu spät. Soviel wir wissen, haben die Lehrer der Volksschulen bereits mehrfach Himbeeren sammeln lassen und sie Dazareiten des Dillkreises zugeführt. Ob allerdings von anderen Behörden wie im vorigen Jahre so reichlich Himbeeren gesammelt und verarbeitet worden sind, wissen wir nicht. Es bedarf da nur einer öffentlichen Erklärung und die nötigen Früchte stehen zur Verfügung.

Im Monat Juli gingen bei uns ein:  
Für die blauen Jungen (nach Wilhelmshaven überhandt): Schullinder Eibelshausen 5 Mk., E. W. Dillenburg 5 Mk.; zus. 10 Mk.

Für Sanitätshunde (Herrn Rektor Grävenstein übergeben): Schullinder Eibelshausen 1,15 Mk.

Für Kaiser-Wilhelm-Spende (nach Berlin überhandt): Frau Geheimrat Schauf 10 Mk., Fräulein Johanna Haas 100 Mk., Frau E. W. Dillenburg 10 Mk.; zus. 120 Mk.

Für die Krieger im Feld (Herrn E. Haffert übergeben): Daniel Krenzer, Weidelsbach 3 Mk.

Für erblindete Krieger (nach Berlin überhandt): H. H. Theis, Simmersbach 5 Mk., Schullinder Eibelshausen 10 Mk., Sanitätsrat Dr. Hild, Haiger 40 Mk., E. W. Dillenburg 5 Mk.; zus. 60 Mk.

Für die Bergesenen (nach Berlin überhandt): Stammtisch Apfelwein-Ausschank Kramer 30 Mk., Ungenannt 5 Mk., Frau Harrer Sachs 5 Mk., Schullinder Eibelshausen 5 Mk., Amtsrichter Stern 5 Mk., Ungenannt 5 Mk., J. W. 5 Mk., Ungenannt Oberndorf 10 Mk., Ungenannt Dillenburg 0,50 Mk., E. W. Dillenburg 10 Mk.; zus. 80,50 Mk.

Allen Gebern besten Dank.  
Weitere Gaben für die verschiedensten Zwecke der Kriegsfürsorge nehmen wir jederzeit gerne zur Weiterbeförderung entgegen.

Verlag der Zeitung für das Dilltal.

### Feuerwehr-Bezirk 2 (Gau 1) Dillenburg Gauversammlung.

Sonntag, den 8. August, nachmittags 3 Uhr in Sechshelden bei Herrn Gastwirt Quischnann.

#### Tages-Ordnung:

1. Rechnungablage.
2. Erheben der Beiträge.
3. Beschlußnahme.

Die Kameraden Abgeordneten wollen pünktlich erscheinen und die Beiträge mitbringen.

Dillenburg, den 30. Juli 1915.

Der Gauvorsitzer: Heinrich Richter.

### „Friedrich Wilhelm“

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

### Polizenaufgebot.

Die Police Nr. G. O. 122.5552 des Ferdinand Weyershausen in Oberscheid ist verloren gegangen. Falls sich ein Berechtigter nicht meldet, wird nach Ablauf von 3 Monaten die Police für kaduös erklärt und eine Police unter neuer Nummer ausgestellt.

Berlin, den 2. August 1915.

Die Direktion.

### Tüchtige Schlosser und Dreher

gegen hohen Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht.

1748

Cementfabrik Hanja, Haiger.

### Herbst-Rüben

zur Aussaat auf Stoppelacker

empfehlen 1763

Adolf Hahn,

Hauptstraße 90.

Meine Lagerbestände in

Handtüchern

gebl. Halbleinen

Bettbiber

gebe ich gegen gleiche Kaffe

preiswert ab. 1788

Ernst Kraß, Dillenburg,

Neubau a. d. Frohnhäuser-

Kraße.

1-jähriger männlicher

deutscher Schäferhund

preiswert zu verkaufen bei

Otto Schneider Wwe.,

Oberscheid, Dillkreis.

Abgeschlossen 1780

4-Zimmerwohnung

zum 1. Sept. zu vermieten.

Näh. bei d. Geschäftsh. d. Bl.

Freundl. Wohnung,

2 Zimmer, Küche u. Zubehör

zu vermieten. Näheres

Wardachstraße 72a.

Braunes achseltes

Täschchen

(Zub. Taschentuch u. Schlüssel)

in der Nähe der Schiffe ver-

loren. Abzugeben gegen Be-

lohnung Schloßberg 8.

Kirchliche Nachricht.

Dillenburg.

Donnerstag, den 5. August

abends 8 1/2 Uhr:

Andacht im Vereinshaus.

Hr. Conrad. Ab: 263 B. 5.

### Heilstätten-Geld-Lose

à Mk. 3.30. 3702 Goldgew.

Ziehung am 10. u. 11. August

Hauptgewinn 60 000 20 000

10000 Mk. bares Geld

Kriegerheim-Lose

à Mk. 11 Lose 10 Mk.

Ziehung am 19. u. 20. August

Hauptgewinn 30 000 Mk.

(Porto 10 A. Jede Liste 20 A.

versendet Glücks-Kollekte

Deecke, Kreuznach.

la. neue Kartoffel

per Zentner Mk. 9.—

la. neue Zwiebel

per Zentner Mk. 15.—

gegen Nachnahme. Groß-

Posten, Wagonladungen

verkauft Max Kiehl

1729 Seligenstadt (Dill)

Ohne Brodbuch

Täglich frisch

Obstkuchen

sowie feines

Weizenmehl

das Pfund 65 Pfennig

empfehlen

Adolf Hahn,

Hauptstraße 90.

Ausgeschriebene

Pfeizerungen für das

werden in der Zeit

Deutschlands Kriegs-

Leipzig, Königsstraße

veröffentlicht. Neueste Nr.